



Tranzbag „Road“
Infos: www.tranzbag.com
Preis: 119,90 Euro

TRANZBAG – ROAD

Text & Fotos: Martin Donat

LANGE ONE-WAY-RADTOUREN ENDEN OFT MIT EINER RÜCKFAHRT IN ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN. HIER WIRD DAS FAHRAD SCHNELL ZUM LIMITIERENDEN FAKTOR, DENN VIELE VERKEHRSMITTEL NEHMEN KEINE RÄDER MIT. ES SEI DENN, ES IST VERPACKT! DOCH DAFÜR MÜSSTE MAN JA EINE FAHRRADTASCHE MIT AUF TOUR NEHMEN, WAS NATÜRLICH NICHT GEHT. ODER DOCH?

Man bräuchte wohl eine Verpackung, die so leicht und klein ist, dass man sie einfach in die Sattel- oder Trikottasche bekommt. So eine, wie die „Tranzbag Road“. Sie wiegt gerade mal 290 Gramm und passt mit ihren kompakten 160 x 88 Millimetern so gerade eben in eine Trikottasche, sofern diese nicht zu klein ausfällt. Aber wie sieht die Tasche ausgepackt aus? Wie gut schützt sie das Rad? Und wird sie überhaupt als Fahrradtasche akzeptiert, also wird das Rad anstandslos mitgenommen? Ich habe den Test gemacht: Auf meiner Tour-de-France-Etappe

(s. Story S. 56ff.) habe ich einen Platz im IC Bus der Deutschen Bahn gebucht, die „Tranzbag Road“ eingepackt und war gespannt, ob ich wie geplant zurück nach Düsseldorf gebracht werden würde.

Zunächst einmal muss man sagen, dass die Tasche zwar sehr kompakt verpackt ist, dennoch liegt sie mit ihren Abmessungen und den knapp 300 Gramm spürbar schwer in der Trikottasche. Solange diese nicht zu eng und einigermaßen hochwertig vernäht sind, ist alles gut. Ich hatte aber auch schon Trikots, da hätte es nicht geklappt. Zur Sicherheit packte ich das Teil dennoch lieber in die Satteltasche. In Lüttich angekommen, hatte ich noch rund 45 Minuten Zeit, um das Rad ordnungsgemäß zu verpacken. Das sollte reichen, oder? Zunächst zieht man also die Tasche aus ihrer kompakten Verpackung heraus und es entfaltet sich eine überdimensionale Hülle aus robustem Ripstop-Gewebe. Diese legt man nun der Länge nach auf den Boden und hebt das Rad, dessen Vorderrad man zuvor ausgebaut und dessen Lenker man parallel zum Oberrohr eingeschlagen hat, auf die Tasche. Nun kann man noch zwei beigelegte Neoprenschilder über die

Pedale stülpen und das Vorderrad in eine seitliche Innentasche stecken. Schon geht es daran, die Tasche zu verschließen, was durchaus etwas fummelig ist und mit wachsender Radgröße sicher nicht leichter wird. Mein 52er-Cannondale „Caad12“ passte aber problemlos hinein. Die beiden Reißverschlüsse treffen sich an der Sattelstütze, hier habe ich sie ineinander verhakt, damit sie sich nicht selbstständig öffnen. Den Schultertragegurt habe ich per Schlaufe unter dem Sattel befestigt, sodass sich das Ganze nun entweder per Sattel als Griff oder über die Schultern gehängt transportieren lässt.

Minimales Gewicht bedingt minimalen Schutz und überschaubaren Komfort. Der Busfahrer lässt mich aber mein „Gepäckstück“ völlig ohne Diskussion einladen. Und immerhin ist das Rad vor Kratzern durch Berührung mit dem Bus oder anderen Gepäckstücken geschützt. Mit anderen Worten: Das Konzept geht voll auf! Natürlich ist der Schutz eher minimal, für eine Busfahrt ist er aber ausreichend und vor allem gäbe es ohne die Tasche ja gar keine Busfahrt! Tolles Teil, das mir in Zukunft Zeit, Geld und Nerven sparen wird.